

# JACK

## Ein BLM - Symposium zwischen

„Wir sind eigentlich ganz normale Jugendliche, die sich von der Masse abheben wollen“, meint Niklas von der Jugendgang *Sick Crew*, bevor er sich vor den Augen des verdutzten Pförtners und einer Fernsehkamera von FOCUS TV vom Vordach der Bayerischen Landeszentrale für neue Medien (BLM) in eine Schneewehe stürzt. Die BLM lud ihn und seine Crew sowie ca. 100 weitere Interessierte und Experten Mitte Februar 2003 nach München ein, um dem Jugendphänomen *Jackass* auf den Grund zu gehen.

Lange nach *Big Brother* und allzu freizügigen Erotikstreifen scheint die deutsche Fernsehaufsicht wieder einmal ein neues Format gefunden zu haben, über das sich trefflich diskutieren lässt. In der Tat gehen viele Darbietungen und Stunts bei Johnny Knoxville, Steve O. & Co. nicht immer so glimpflich ab, wie die sanfte Schneelandung vom Dach der Medienbehörde. Was bringt junge, vorwiegend männliche Menschen dazu, sich, in einem Einkaufswagen sitzend, von den steilen Wänden einer Halfpipe zu stürzen? Was empfinden Jugendliche, die sich von Erbrochenem ein Omelette backen, um dies anschließend vor den Augen von Fernseh- und Kinozuschauern genüsslich zu verzehren? Vielfach scheuen die *Jackass*-Protagonisten auch vor selbst zugefügten Verletzungen nicht zurück, um ihr Publikum zu begeistern. So lässt sich Steve O. auf seiner gleichnamigen DVD mit Silvesterraketen beschießen oder tackert sich gleich selbst seine Genitalien auf die Oberschenkel.

Die Meinung hierzu unter anwesenden Experten konnte kontroverser nicht ausfallen. Bascha Mika, Chefredakteurin der taz, charakterisierte *Jackass* als „pubertierendes Machogehabe neurotischer Personen“, die aufgrund der zahlreichen Selbstverstümmelungen dringend psychiatrischer Hilfe bedürften. MTV-Programmdirektor Elmar Giglinger sah dies freilich ganz anders: *Jackass* sei authentisch, innovativ und als gesellschaftliches Spiegelbild der jugendlichen Skater-Szene zu verstehen. Die dargebotenen Szenen seien nichts anderes als Mutproben, die es zu jeder Zeit gegeben habe. Der Unterschied zu früher sei, dass es mit Hilfe von kostengünstigen Digitalkameras nun möglich sei, die Szenen einem breiten Publikum zugänglich zu machen. Letztlich sei eine Bewertung von *Jackass* aber eine Geschmacksfrage.

Folker Hönge, Ländervertreter bei der FSK, erläuterte hingegen aus Sicht des Jugendschutzes, warum der Kinofilm erst ab 18 Jahren freigegeben wurde. *Jackass* übe bei Jugendlichen eine hohe Faszination aus, da es sich hierbei um ein „ehrliches Format“ handele, das „Voyeurismus hautnah und pur bedient“. Aufgrund der Jugendaffinität und Alltagsnähe sei zumindest bei gefährdungsgeneigten Jugendlichen eine mögliche Nachahmung einzelner gefährlicher Szenen nicht auszuschließen. BLM-Präsident Prof. Dr. Wolf-Dieter Ring unterstrich dies und erinnerte in seinem Grußwort an einen Vorfall in Esslingen im Juni 2002, wo ein Jugendlicher bei der Nachahmung eines Feuer-Stunts schwere Verbrennungen erlitt. Auch sei im Rahmen einer Jugendfreizeit im Oktober desselben Jahres ein Omelette aus



# ASS

## Jugendkult und Jugendschutz

Erbrochenem nach dem Vorbild von *Jackass* gebacken worden. Die Landeszentrale versäumte es nicht, zu Beginn der Tagung auch einige Szenen aus dem Internet von deutschen Jugendlichen zu zeigen, die sich mit ihren Mountainbikes in Büsche und Flüsse stürzen.

Bernd Gäbler vom Adolf-Grimme-Institut führt die Faszination von *Jackass* bei Jugendlichen u. a. auf einen „Wundenstolz“ zurück, der darin liege, sich autonom und ritualisiert Schmerz zuzufügen, was bereits aus dem alten Rom bekannt sei. Manfred Bornewasser von der Universität Greifswald machte hingegen in erster Linie gruppendynamische Prozesse für den Erfolg von *Jackass* verantwortlich. Jugendliche, die sich auf der Suche nach Anerkennung befinden, könnten durch Mutproben Aufmerksamkeitseffekte in der eigenen Gruppe erregen. *Jackass* biete „Hedonismus für den Alltag“, wobei die Rollenverteilung zwischen Männern und Frauen sehr konservativ sei. Holger Quellenberg vom Deutschen Jugendinstitut lieferte hierzu einige Befunde aus der *Shell Jugendstudie 2002*, die die heutige Jugend als „Generation von Egotaktikern“ bezeichnet, welche ein „aktives Umweltmonitoring“ betreibt und der es sehr viel stärker als früher um Anerkennung und Mitgliedschaft in Jugendcliquen gehe. Brüche zwischen den Generationen bestünden praktisch nicht mehr, was auch zu einer weitgehend konfliktfreien Abkoppelung vom Elternhaus führte. Joachim von Gottberg, Geschäftsführer der FSF, sah hierin einen Grund für die Existenz von *Jackass*: Jugendliche würde es immer schwerer fallen, sich gegenüber der Elterngeneration

abzugrenzen. In den 60er Jahren seien lange Haare als Provokation empfunden worden, in den 80er Jahren konnte sich die Punk-Szene noch mit grün und rot gefärbten Haaren absetzen. Zu Beginn des 21. Jahrhunderts seien es die Ekelszenen und Extremsport-Stunts von *Jackass*, welche die Aufmerksamkeit der Erwachsenen erregten.

Die anwesenden Jugendlichen der *Sick Crew*, die nach eigenen Angaben knapp die Hälfte der *Jackass*-Stunts nachspielen, verstanden die ganze Aufregung um das Format freilich nicht. Für sie seien viele Szenen schlichtweg witzig oder ekelig, bei der Nachahmung von Stunts – in erster Linie mit dem Fahrrad oder Skateboard – wisse man sehr wohl um die reale Gefahr des Gezeigten. Dennoch räumten auch sie ein, dass eine Sendezeitbeschränkung mit Blick auf jüngere Kinder angebracht sei. Ob dies allerdings im Zeitalter des Internets und des Videorekorders eine sinnvolle Maßnahme sei, wurde lächelnd bezweifelt.

In den Fokus der Medienaufsicht geriet *Jackass* im Sommer letzten Jahres, als der Musiksender MTV die etwa halbstündigen Sendungen in der Zeit zwischen 19.00 und 21.00 Uhr platzierte. Der deutsche Ableger *Freakshow* wurde regelmäßig im Nachmittagsprogramm ausgestrahlt und ist mittlerweile ausgelaufen. Die zuständige BLM prüfte in einem rechtsaufsichtlichen Verfahren beide Sendungen und kam zu der Bewertung, dass *Jackass* und die *Freakshow* für Jugendliche unter 16 Jahren eine Beeinträchtigung darstellten und folglich erst ab 22.00 Uhr einsetzbar seien.

Kurioserweise eröffnete die Staatsanwaltschaft München zeitgleich ein Strafverfahren gegen die Geschäftsführerin von MTV, Catherine Mühlemann, wegen der Ausstrahlung von *Freakshow*, die in den Augen der Anwaltschaft „schwer jugendgefährdend“ sei. Gemäß Rundfunkstaatsvertrag dürfen schwer jugendgefährdende Sendungen im Fernsehen gar nicht ausgestrahlt werden. Mittlerweile wurde das Verfahren mangels Vorsatz eingestellt – ohne eine Klärung der Frage, ob es sich bei der Ausstrahlung der *Freakshow* tatsächlich um eine schwere Gefährdung handelte. Trotz der Einstellung des Verfahrens will MTV alle weiteren rechtlichen Schritte beschreiten, um eine Klärung der Frage einer schweren Jugendgefährdung herbeizuführen.

Nils Brinkmann